*** Anonymus, Hamburg. „3000 Weber in Falkenstein brodlos bei dem großen Segen des Schutzzolles? Wie ist dies nur möglich? Unbedingt sind daran nur die infamigten Freihändler schuld und müssen hiergegen dieselben wieder losdonnern. Fleisch, Brod geben noch viel zu wenig Zoll. Unbedingt müssen diese Dinge noch höher zu Gunsten der fürstlichen Großgrundbesitzer versteuert werden. Nur auf diesem Wege ist das Heil. Warum will der arme Mann auch leben? Er hat dazu gar keine Berechtigung. Vivat der Schutzzoll!" — Dummes Geschwätz! Der Nothstand im sächs. Erzgebirge könnte allerdings eher auf den Freihandel als auf die Schutzzölle zurückgeführt werden, denn derselbe währt bereits seit 1877; der neue deutsche Zolltarif datirt dagegen vom Jahre 1879 und ist erst seit Juli 1880 in voller Wirkung. Daß bei einem solchen Riesenwerke, wie der Zolltarif, wo die mannichfachsten Interessen mit einander in Widerstreit gerathen, Fehler mit untergelaufen sind, wird doch keinen vernünftigen Menschen in Erstaunen setzen. Alles über den Haufen zu werfen, ist freilich leichter als aufzubauen. Apropos, was macht Euer Freihafen?

*** Vieli. Ad., Bautzen. „Kann ein Testamentsvollstrecker bei einer Nachlaßmasse von 19,606 Mark für seine Bemühungen 600 Mark liquidiren?" — Das kommt darauf an, was für Bemühungen und Auslagen er gehabt hat, selbstverständlich ist es übrigens, daß die Erben den letzten Willen ihres Erblassers anständig zu honoriren haben und nicht knauserig sich benehmen können.

*** Woldemar. „Mein lieber guter Schnörkerich, — Du wirst mir's nehmen übel nich', — Daß Du mich magst von meiner Pein — Erlösen durch ein Jungfräulein. — Ich bin ein Militär von Rang — Und diene schon 11 Jahre lang, — Mit Orden und Ehrenzeichen dekorirt — Bin ich bis zum Feldwebel avancirt. — Ein eisernes Kreuz schmückt meine Brust, — Nun steht nach dem Hauskreuz mir die Lust, — Doch darf's nicht zu alt und zu häßlich sein, — Vom Gemüthe gut und vom Herzen rein. — Bringst Du mir nun solche Frauen Zier, — So kriegst einen Orden Du gleich dafür. — + Du lieber Mann in buntem Kleid, — Ich würde mich sehr schämen; Ziert Dich vielleicht Bescheidenheit, — Daß keine Mädchen kämen? — Von Orden! O, da rede nicht, — Das Hauskreuz bleibt Dir stets in Sicht.

*** Zwei Provinzlerin (!). „Wir Provinzler achten auf die Residenzler, um unser Benehmen nach ihrem zu verfeinern. Nun passirte uns neulich Etwas, was uns irre machte. Wir saßen in einem reservirten Zimmer des Bahn-Restaurants „Edle Krone". Nach einiger Zeit wurden vom Wirth noch sechs Personen in dasselbe Zimmer gewiesen. Ein Herr der angekommenen Gesellschaft setzte sich fast verkehrt auf den Stuhl, drehte seiner Ehehälfte ziemlich den Rücken zu und fixirte uns (die Frauen) unablässig. Bitte, theilen Sie uns doch mit, ob dies in der Residenz bon ton ist?" — Ei freilich, und wenn er Ihnen den Rauch seiner Cigarre geradewegs ins Gesicht blies, so hat er damit bewiesen, daß er der haute-volée angehört, die haut gout hat.

*** Spielenich. „Theilen Sie mir doch gefälligst mit, ob ich einem Hamburger Kollekteur, welcher mir Loose mit dem Motto „Wer sein Geld verlieren will nie, versuche sein Glück bei Hermann Levy" zusandte, folgendes kleine Gedichtchen bei der Retourziendung ohne Gefahr überreichen darf." — Das betreffende Gedichtchen ist unschädlich, aber — es taugt auch nichts. Daß Sie kein Freund des Glücksspiels sind, ist vernünftig. Es bringt kein Glück, das Spiel; entweder man verliert und fuchst sich, oder man gewinnt und da hat man viele Beispiele, daß brave und glückliche Leute durch unerwartete große Glücksfälle unglücklich geworden sind.

*** Bewohner vis-à-vis. „Wollen Sie gütigst einmal das unsichöne Aussehen der alten Infanterie-Kaserne rügen? Dieselbe bringt doch einen höchsen Mietzins jetzt ein (gegen 8000 Thlr.) und könnte ein Abputz derselben wirklich nichts schaden; gegenwärtig werden die Sprünge und Risse in der Façade verputzt mit Kalk und hoffentlich nicht, wie immer üblich, blos mit grauer Farbe wieder verschmiert; dieselbe sieht jetzt hübsch scheckig und gleicht eher einer Arbeitsanstalt und gereicht der Hauptstraße nicht zur Zierde; seit vielen Jahren ist die Kaserne äußerlich nicht renovirt worden und scheint vielleicht noch ihre 10—15 Jahre, vielleicht noch länger stehen zu bleiben. Es wäre hier wirklich am Platze, daß etwas geschehe." — Der Abputz wäre ganz wünschenswerth; leider ist Niemand da, der's Geld dazu geben will. Am besten ist's, die Bewohner der Hauptstraße machen unter sich eine Kollekte für diesen Zweck.

*** T. K., Bodenbach. „Das Hohlwerden der Zähne (Karies) ist der Angelpunkt, um den fast die ganze Wissenschaft der Zahnheilkunde bis in die neueste Zeit sich bewegt hat. Für schwarzgewordene Zähne giebt es keine Tinktur oder Pulver, welche dasselbe aufhält oder gar beseitigt. Betreffs des übelriechenden Athems, so ist dies jedenfalls die Ursache der vielen hohlen Zähne, in welchen nach jeder Mahlzeit einige Speisereste zurückbleiben und infolge der rapiden Fäulniß, welche im hohlen Zahn vor sich geht, einen üblen Geruch verbreiten. Geben Sie sich daher in die Hände eines tüchtigen Fachmannes (Zahntechniker Ecke, Dresden, Wallenhausstraße 7) und lassen sich sämmtliche Zähne ausfüllen oder durch künstliche ersetzen.

*** Alter Freund. 1) „Ist es zulässig, daß man gegen Gläubiger, welche in Dresden Schulden contrahirt haben und jetzt ihr Domicil anderwärts aufgeschlagen, hier klagbar werden kann, sodaß solche hier Recht zu leiden haben? 2) auch für Solche, die jetzt in Böhmen wohnen?" — Zu 1. In der Regel ja, bei Schulden aus Handelsgeschäften jedoch nicht; zu 2. bei im Auslande wohnenden Schuldnern können Sie hier nur dann klagen, wenn die Klage nach § 182 der Civilprozeßordnung vorschriftsmäßig zugestellt werden kann, was in Böhmen wohl wird geschehen können.

*** Selene. „O Schnörkе, Du lieber Briefkastenmann, — Sage, was deuten die Frazen wohl an — An Kunstaedäuden, in Stein gehauen? — Geh' ich vorbei, will mir's allemal grauen. — Am Theater nur häßliche Köpfe sind, — Doch im Zwingerhof befindet sich Mann, Weib und Kind, — So fürchterlich gräulich anzuseh'n; — O Schnörkе, das ist doch wahrhaftig nicht schön. — Sollen's Leidenschaften der Menschen sein, — Dem Schönheitssinn dünkt mir's nicht fördernd, o nein! — D'rum bitt' ich Belehrung aus Deinem Mund, — Den meinen will ich dann halten zur Stund'." + — Was „Fratze" Du beliebst zu nennen, — Beweist, daß Du nicht magst erkennen, — Daß griech'sche Kunst und Phantasie — Sich in der Plastik zeiget hie! — Du wünschest wohl, ich möcht' d'rauf wetten, Statt Genien ein paar Kadetten, — Die, wie einst Paris mit Helenen, — Heut' kokettiren mit ... Selenen!

*** M. M. „Ich habe seit 1. April a. c. mit meiner Frau ein neues Logis bezogen, welches ungeheuer viel Schwaben zu hegen scheint. Theilen Sie mir doch gefl. ein radikales Mittel zur Tilgung dieser Brut mit." — Feuchten Sie den Boden eines Faßes an und stellen Sie dasselbe verkehrt an dem Orte auf, wo sich die meisten Schaben (nicht Schwaben) zeigen. Früh ist der Boden von den schwarzen Bestern ganz bedeckt und Sie können dieselben nach Belieben abmurksen.

*** Ad., B.-Leipa. „Ersuche um gefällige Nachricht, wo sich eine Fabrik künstlicher Menschenglasaugen befindet?" — Wenden Sie sich an Dr. Treibich in Dresden.

*** M. B. „Wie wird der Satz: „Meine Frau ist ausgegangen" im plattdeutschen Dialekt geschrieben?" — Min Fru is utgahn.

*** Schwarzer in Waldheim. „Onkel entscheide: Sind gebackene Pflaumen für Tante Meyer oder gegen Tante Meyer?" — Backpflaumen sind was Gut's und wirken leicht abführend.

*** Ad. Hainsberg. „Ist es erlaubt, daß ein Friedensrichter seine eigenen Streitigkeiten selbst verhandelt? Hat derselbe diesen Fall nicht seinem Stellvertreter zu übertragen?" — Richter in eigener Sache? Das wäre ja wider alle Kleiderordnung.

*** Kranke Wittwe. Wenden Sie sich vorerst an einen der in ihrem Bezirk wohnenden Armenpfleger. Dieser dürfte nach genauen Informationen weitere Schritte thun.

*** Reick. „Ist Duell auch den Offizieren verboten? Dieselben erhalten Strafe, selbst wenn das Ehrengericht bestimmt, daß ein Duell stattzufinden hat?" — Das Duell wird unter allen Umständen bestraft, und das mit Recht, denn es kann keinen größeren Blödsinn geben, als wenn sich ein Paar achtbare Männer einer Pappalle wegen gegenseitig todtschießen.

*** Blasewitz. „Allen Goethefreunden, und es giebt deren trotz Schiller nicht wenige, war die Notiz eine willkommene Nachricht, daß das früher Heinemann'sche Schanklokal in einen Goethegarten umgewandelt wurde. Goethe dichtete bekanntlich in diesem Garten mehrere der schönsten Lieder des westöstlichen Divan, wie auch durch die neuesten Forschungen Hermann Hettner's unwiderruflich festgestellt ist, daß die Scene in Auerbach's Keller nicht zu Leipzig, sondern im Goethegarten zu Blasewitz niedergeschrieben wurde. Auch soll nächstens der jetzige Inhaber des Heinemann'schen Schanklokals seinen charakteristischen Namen Wolf mit dem bedeutungsvolleren „Wolfgang" vertauschen wollen." — Wird wohl Alles gleich wahr sein. Auch wird das Parkhotel demnächst in Shakespearehaus umgetauft; Herr Faller ist ein Urenkel Shakespeare's. Demnitz firmirt Körnergarten, mit Dr. Peschel als Pathen. Stohn am Bahnhof Lessinggarten, weil Lessing den Pferdebahnen vorarbeitete.

*** R. B. 100, Meerane. „1) Wir sind von Bremen je 2 Loose der Hamburger und Braunschweiglichen Lotterie zugesandt worden. Empfiehlt es sich, in diesen Lotterien zu spielen? 2) In welchen Papieren legt man am besten ca. 30,000 Mark an und welchen Zins bekommt man dafür?" — 1) Schnörkе spielt nur in der sächsischen Lotterie. 2) In sächsischer Rente, circa 3½ Procent.

*** Wohlzufriedener Bürger, Kamenz. „Unter einigen Papieren fand ich neulich folgendes Manuskript. Ich erlaube mir, Ihnen dasselbe copirt zur geneigten Einsicht zu übersenden: Dort oben in dem Rathhaussaale, Da sprechen all' die würd'gen Herr'n — Wohl von den nächsten Reichstagswahlen, — Von dem Concert im „goldnen Stern", — Auch höchstens noch von Bau-Projekten, — Von Fischfang in dem Stadtraths-Teich, — Von all' den frommen Jünglings-Sekten — Und von dergleichen anderm Zeug. — Doch von des Pflasters schlimmen Folgen, — Von Gaabeleuchtung, Hutbergsplatz, — Von all' den tausend Dammteichmolchen, — Von Wasserleitung, Grubenrath, — Und wer das Stadtmusikchor kriegt, — Ja davon, davon spricht man nicht!" — + O glücklich Loos, das Euch beschieden! — Und dennoch seid Ihr unzufrieden? — Wie gut Ihr's habt, Ihr wißt es nicht; — Wann wird's in Euren Köpfen Licht! — Was Ihr Euch wünscht, das kostet Asche, — Und die schöpft man aus Eurer Tasche. — Wollt Ihr auf flattem Pflaster geh'n, — So muß die Steuern man erhöh'n; — Soll Abends Gaslicht Euch umfluthen, — So muß auch Euer Beutel bluten; — 'ne Wasserleitung kostet Moos, — Ihr werket's dabei sicher los. — Wie könnt's dem Stadtrath Ihr verübeln, — Daß er Euch derart nicht will zwiebeln?

*** Grabschrift des Uhrmachers Rautleigh auf dem Kirchhofe zu Lyldort (England): Hier ruht in horizontaler Lage — Das äußere „Gehäuse" — Des Uhrmachers Georg Rautleigh. Der durch seine Geschicklichkeit in dieser Kunst — Seinem Stande zur Ehre gereichte. — Ehrlichkeit war die „Haupttriebfeder", — Klugheit der „Regulator" — In allen Lagen seines Lebens. — Menschlich gerecht, „blieb er niemals stehen", — Wenn es einem Unglücklichen beistehen hieß. — All' seine Bewegungen waren so gut „reguliert", — Daß er nie in Verwirrung gerieth. — Ausgenommen, wenn er „aufgezogen" wurde Von Leuten, die den „Schlüssel" zu seinem Charakter nicht kannten, Und selbst dann war er leicht wieder „aufzuziehen". — Er besaß die Kunst, seine „Stunden" so einzutheilen, — Daß sie aufeinander folgten — In einem fortdauernden Kreis von Freuden Bis zur verhängnißvollen „Minute", — Wo er auf immer „stehen blieb". — Er verließ dies Leben am 13. November 1802 — Im Alter von 57 Jahren — Mit der Hoffnung, „neu reparirt", — Wieder „in Stand gesetzt", „ausgeputzt" — Und wieder „aufgezogen" zu werden — Für die Ewigkeit.

*** Freiberger Bezirk. „Wie hat sich ein Landwirth zu verhalten, wenn ein Fleischer seinen Sohn auf den Handel schickt und derselbe eine Kuh kauft, wobei Zeugen nicht gegenwärtig sind, der Käufer dann nach dem Handel die Wegnahme auf nächste Woche angiebt, sich schließlich jedoch dieselbe ganz verweigert, weil er sie zu theuer gekauft hätte? Bei einem weiteren Zusammentreffen gab er zur Antwort: Ich sollte nur Klage gegen ihn erheben, ich hätte keine Zeugen; die nächste Woche könnte auch erst übers Jahr sein, was Verkäufer sich gefallen lassen müßte. Was ist da zu thun?" — Wenn sie keine Zeugen haben und dem Manne ein Meineid zuzutrauen ist, dann schlucken Sie nur Ihren Aerger ruhig hinunter, anstatt den Klagweg zu betreten, den Sie vorher mit Gold abpflastern müßten.

*** Naturdummler. „Bitte mir kurz die dringend nothwendige Frage zu beantworten: wo denn eigentlich das Süssen liegt, wo im December 1880 zur Uebernahme des Gasthofs gratulirt und zugleich bemerkt wurde, der Gasthof solle zur Wirthin von Fischbach umgetauft werden? Wir machten diese Feiertage gern eine Landpartie dahin, denn man findet dort gewiß recht gute Fische, aber weder bei Dohna, noch bei Maxen hab es ein Süssen. Aber bitte schön, nicht in den Papierkorb, denn daß dort das Süssen nicht ist, wissen wir genau." — Süssen liegt bei Dohna, wo sich die Stürmer beim Civilpastor zusammenkoruliren lassen. Wenn Sie wieder nach Dohna kommen, so miethen Sie sich nur einen Dohn'schen Kosaken, der Sie hinführt.

*** G. S. „Ich bin halsleidend und wurde mir vom Arzt laut Rezept 50 Gramm clor. s. Kali (Zusatzmittel für Gurgelwasser) verschrieben und mußte für benanntes Gewicht in der Apotheke 70 Pf. incl. Schachtel bezahlen. Nach Verbrauch dieses Pulvers holte ich mir beim hiesigen Droguisten 25 Gramm genannten Pulvers und bezahlte dafür incl. Schachtel 10 Pf." — Alte Geschichte; aber wie sollten wohl die Apotheker ohne die höheren Preise bestehen können? Nicht nur, daß die Heilmittel in den Apotheken nur in bester Qualität vertreten und mit der größten Sorgfalt behandelt sein müssen, es müssen auch stets eine Menge Mittel vorräthig sein, die vielleicht das ganze Jahr hindurch nicht verlangt und doch, weil leicht verderbend oder ihre Heilkraft verlierend, oft erneuert werden müssen. Der Droguist führt dagegen aus, was er bequem umsetzt.

*** F. W. S. „Wann starb Minister v. Lindenau, welcher noch 1830 zur Zeit der Pariser Juli-Revolution lebte? Wie lange währte der Bau der Leipzig-Dresdner Eisenbahn? In welche Jahreszeit fiel die Niederlage Karls XII. bei Poltawa?" — Der ehemalige sächs. Ministerpräsident v. Lindenau starb am 21. Mai 1854. Die Leipzig-Dresdner Bahn wurde 1836 begonnen und 1838 eröffnet. Die Schlacht bei Poltawa fand im Juli, also mehrheitsentheils im Sommer, statt. Schaffen Sie sich doch Meyer's Handlexicon an; da stehen solche Sachen drin.

*** (?) „Bitte ergebenst, doch von Zeit zu Zeit die Abgangs- resp. Ankunftszeiten der Personen-Posten in Ihrem geschätzten und am meisten gelesenen Blatte bekannt geben zu wollen. Die Fahrgelegenheiten z. B. nach Dippoldiswalde, Wilsdruff, Königsbrück, Wurzburg und Radeburg sind leider in keinem Dresdner Blatt zu finden." — Sie finden dieselben im Dresdener Adreßbuch, sowie in mehreren hier erscheinenden Kalendern. Der Raum ist bei uns kostbar, weshalb derartige Uebersichten, die dem Publikum auf andere Weise leicht zugänglich sind, keine Aufnahme finden können.

*** Dresdner Hundesperre. Die in jetziger Sperre erfolgende Abndung sieht wirklich ganz außer Verhältniß zum Vergehen. Wenn ein engl. Hühnerhund im Werthe von 450 M. aus dem Hof, in dem er sich tummelt, gelegentlich eines Thoröffnens einen Augenblick auf die Straße echappirt und dies angezeigt wird, so wird der Hund abgeholt und unbedingt getödtet, der Eigenthümer aber extra mit 60—150 M. Strafe belegt. Es wird also jenes unverschuldete Vorkommniß am Besitzer mit über 500 M. und dem Tode des Lieblings geahndet. Fiat justitia!

*** Maximilian. „Ich habe ein Mädchen kennen gelernt und liebe sie herzlich, muß aber leider in nächster Zeit Dresden verlassen und werde dadurch längere Zeit von meinem Liebchen getrennt. Könnte ich derselben nun beim Abschiede beifolgend es selbstverfaßtes Gedicht mit überreichen, um ihr einen Liebesbeweis zu geben?

Mit schwerem Herzen scheide — Von Dresden ich nun fort,
Du aber Liedchen weilest — An Deinem bestimmten Ort.
Gedenke ich der Tage — Wo ich an Deinem Herz,
Ach so warm da lage — Vergeß ich allen Schmerz."

— Halt! nun ists genug des grausamen Versespiels. Der Abdruck der weiteren Strophen würde unbedingt eine Hundeleine-Verordnung für herumlaufende tolle Dichter herbeiführen

*** Pietzsch. „Wieviel Sorten des „Eisernen Kreuzes" giebt es, wie und wo werden diese getragen?" — Das Eiserne Kreuz besteht aus zwei Klassen und einem Großkreuze.

*** G. P. „Wie kommt es, daß „Germanicus Vulß" das Schwert an der rechten Seite trägt? — siehe Photographie —." — Wissen Sie nicht aus der Geschichte, daß die Römer das Schwert auf der rechten Seite trugen?

*** Spund, Zürich. „Wie lange muß sich irgend Jemand (beispielsweise ein Ausländer) in Dresden aufhalten, ehe er Bürger werden kann?" — Ausländer müssen, um in Dresden das Bürgerrecht erwerben zu können, vorerst sächsische Staatsangehörige werden. Für letztere ist die Erwerbung des Bürgerrechts an die mindestens zweijährige Aufenthaltsdauer am Orte, oder die Ansässigmachung daselbst gebunden. Suchenden, die bereits anderwärts Bürger gewesen, wird in der Regel ebenfalls gewillfahrtet. Im Uebrigen berechtigt die Zahlung von 3 Mark jährlicher direkter Staatssteuer zum Bürgerwerden, während die von 9 Mark an hierzu verpflichtet.

*** Alter Ab. „Für blödsinnige Personen dürfte die Anstalt Colditz in Frage kommen. Der höchste Beitrag ist circa 200 Mark. Im Uebrigen s. Ges.-S. 1855 Nr. 89 das Weitere.

*** Marianna S. „Ich bin 20 Jahre alt, blond, habe dunkle Augen und schwärme sehr für Morgenspaziergänge und Schweizpartien. Da es mir aber leider an einem Begleiter ꝛc." — Eine Eigenschaft hast Du anzugeben vergessen: Du bist verrückt, mein Kind!

*** Brömmel. „Ich habe Jemand wegen 600 Mark in Lößnitz i. Erzgeb. zu verklagen und frage an, bei welchem Landgericht die Klage anzubringen ist und bitte um Nennung eines bei dem genannten Gerichte bestätigten Rechtsanwalts." — Stadt Lößnitz gehört ins Landgericht Zwickau; zur Führung Ihres Prozesses empfehlen wir Ihnen Herrn Rechtsanwalt Körner in Zwickau oder Schraps in Crimmitschau.

*** Heinrich D. „R. behauptet, auf der rechten Seite schlafen sei gesund, B. auf der linken; wer hat Recht?" — Links, wo's Herz liegt. Wer auf der rechten Seite schläft, kriegt mit der Zeit einen ganz kuhlätschen Rücken.

*** † Kötzschendroda. „Kann ein Soldat, wenn er das erste Mal ausgeht, in seinen Eigenthumssachen gehen oder nicht, und besteht darüber eine Bestimmung?" — Warum nicht? Sobald die Eigenthumssachen probemäßig angefertigt worden sind. Eine Bestimmung existirt hierüber nicht, doch giebt es Regimenter, wo seiten der betr. Kommandanten das Tragen von Eigenthumssachen verboten ist.

*** Civil-M. „Muß ein Civil-Musikchor für auswärts zu spielen ebenfalls einen Gewerbeschein haben wie ein Militär-Musikchor?" — Gewerbsmäßiges Musikmachen außerhalb des betreffenden Wohnortes erfordert stets die Lösung eines Gewerbesteuer-Scheines. Letzterer wird von der zuständigen Regierungs-Bezirks-Behörde ausgestellt und durch die Ortspolizeibehörde vermittelt.

*** E. K. K., Neustädtel bei Schneeberg. „Welche Dresdner Fabrik verfertigt nachstehend beschriebene Feuerzeuge. Auf einer Blechschachtel, in welche die Zündhölzchen durch eine kleine Oeffnung hineingebracht werden, ist ein Vogel (aus Metallguß) angebracht, der vermittelst eines Druckes je 1 Streichholz aus der Büchse mit dem Schnabel herausholt?" — Die Feuerzeuge besorgt Herr Müller (Pragerstraße Nr. 37) immer von Berliner Fabriken, aber auch O. Röder, Wassermühlengasse, macht dergl.

*** Stammtisch, Waldheim. „Ersuchen freundlichst um Auskunft über die Frage „obligatorische Fleischbeschau", sind das Schulden oder baar Geld, oder was bedeutet das Wort „obligatorisch"? — Obligatorisch d. i. zwangsweise Fleischschau, im Gegensatz zu fakultativer, freiwilliger Fleischschau.

*** C. W., bei Zittau. „Kann einem Arzte, welcher mehrstentheils betrunken ist, nicht das Praktiziren untersagt werden? Bei Berathung des Trunksucht-Gesetzes würde solcher Fall wohl zu berücksichtigen sein." — Ist auch berücksichtigt, und zwar schon in der Regierungsvorlage. Wenn Ihr Doktor nach Erlaß des Gesetzes wieder im Thee ist, wird man ihn schon an den Ohrwatschein heraus ängeln.

*** A. R., Pirna. „Was würden Sie mir für ein Buch zum Selbstunterricht der englischen Sprache rathen? Habe dieselbe schon 2 Jahre betrieben in der Realschule und möchte mich vorzüglich in der Correspondenz und im gewöhnlichen Verkehr vervollkommnen." — Wenn Sie schon zwei Jahre Englisch getrieben und halbwegs etwas gelernt haben, so thut Ihnen vor allen Dingen Uebung Noth. Lesen Sie viel englische Bücher. Wozu giebt's denn eine Tauchnitz-Edition!

*** Frau M. S. „Was rathen Sie mir: soll ich mein 11 Monate altes Mädchen jetzt impfen lassen, oder warte ich noch, vielleicht hört einstweilen der Impfzwang auf." — Da können Sie lange warten. Lassen Sie ruhig impfen, wenn Sie sich nicht gepfefferten Geldstrafen aussetzen wollen.

*** A. Kottwitz, Halda. „Ziehen 2 Pferde 200 Ctr. Schiefer auf horizontaler Straße und zwar eine Strecke von 3 Stunden Entfernung?" — Das wäre die reine Viehschinderei und polizeilich kaum erlaubt.

*** v. M. P., Mühlberg. „Kann man das Einjährig-Freiwilligen-Examen machen, ohne auf dem Gymnasium gewesen zu sein?" — Ei freilich! aber gut vorbereiten, sonst giebt es einen Durchfall!

*** Ab., Grimma. Karl Griebel's Buch über Nervenkrankheiten ist nur beim Verfasser in Meran (Tirol) zu haben.

*** M. D. 135, Mittweida. Anstellungsgesuche sind bei der betr. Behörde bez. der Direction einzureichen, wenn möglich mit persönlicher Vorstellung. Militäranwärter haben allerdings den Vorzug.

*** J. J., Leipzig und Oskar Reimann, Schandau. „Giebt es in Sachsen „Landwehr-Kompagnieführer", die früher als Einjährig-Freiwillige gedient und hierbei zum Reserve-Leutnant avancirt, dann aber zum Landwehr-Kompagnieführer ernannt worden sind?" — Die Einführung der Landwehr-Kompagnieführer in Sachsen besteht seit noch nicht langer Zeit. Dieselben, ehemals Einj.-Freiwillige und später avancirte Reserve-bez. Landwehr-Offiziere, werden einer Landwehrkompagnie zugetheilt und ist diese Stellung insofern keine üble, als jeder Landwehr-Kompagnieführer monatlich 30 Mk. aus der Militärkasse erhält und dafür die Kontrolversammlungen seiner Kompagnie abhält. Da die Kontrolversammlungen einer Kompagnie Frühjahr und Herbst höchstens 5 Tage in Anspruch nehmen, entfällt für diese Dienstleistung sonach pro Tag 72 M.

*** Pferde-Lotterie. Eins und zwei und drei, — Wenn man aus der Trommel will ein Luftschiff machen — Und man hört es schon von Weitem schallend krachen — Vor der Bank vorbei! — Ja Sie sind halt frei — Wenn die Loose bauten in der Luft rum schweben — Kann's von 40,000 kein'n Gewinn d'rin geben. — Ist das Ding nicht neu? — Ohne Schimmel, —. Nicht vom Himmel, — Im Getümmel + — Dummer Pümmel.

Die Redaktion.

Was speisen wir morgen? Vornehm: Legirte Suppe Gedämpftes Rindfleisch mit Champignon-Sauce, Kartoffeln. Einfach: Rindfleisch mit Kartoffelstückchen.

Erstes Speisenhaus von O. R. Renz, Webergasse 26. Mittagstisch von 12—3 Uhr. Abonnement 20 % roc. Rabatt. Oesterreichische Küche. Gute gepflegte Biere und Weine. Angenehme Räume. Lokalitäten parterre und 1. Etage.

Vermischtes.

* Zwei anmuthige Zeitungsblüthen von dem Felde unverfälschter amerikanischer Journalistik gepflückt. Die unter dem Namen „Mammuth-Königin" bekannte Frau Charles Ballou von Saranac, Mich., ist kürzlich aus diesem irdischen Jammerthale geschieden. Bei Lebzeiten wog dieselbe 575 Pfd. und kurz vor ihrem Tode betrug ihr Körpergewicht noch 400 Pfd. Der Sarg für diese Fettmasse war 6½ Fuß lang, 3 Fuß breit und 20 Zoll tief. .... Eine Tollkühnheit sonder Gleichen verübte kürzlich ein junger Mann in Arkansas, dem seine Auserkorene nur dann zum Altar folgen wollte, nachdem er durch eine verwegene That seinen Muth bewiesen. Der Bräutigam sagte zu und entführte in der nächsten Nacht seine — Schwiegermutter in spe.

* Einfach und praktisch. Die Zigeuner wenden ein einfaches Mittel an, um das mit der üblichen Tellersammlung beauftragte Mitglied der Kapelle zu kontroliren. Derjenige, welcher zur Teller-Kollekte bestimmt ist, bekommt in die rechte Hand den Teller, in die linke Faust eine — lebendige Fliege, welche er während seines Rundganges gefangen zu halten hat. — Eine einfache und untrügliche Kassenkontrole.